Grand Island

Anzeiger und Herold.

Grand Island, Nebraska.

Wie Herr Jack Brown nach Paris kam.

Aus Paris wird der „Kleinen Presse" geschrieben: Herrn Goron, dem früheren Chef des Pariser Sicherheitsdienstes, der letzthin zum gewöhnlichen Polizeikommissär degradirt wurde, stellte sich dieser Tage ein gar seltsamer Passagier vor, ein zerknüllt aussehender Gentleman, der aber trotzdem sehr selbstbewußt auftrat und jene gewisse vornehm nachlässige Manier zur Schau trug, die eben nur Engländern, manchmal auch den Bummlern, eigen ist. Einen Bummler aber kann man Jack Brown—so heißt der interessante Fremdling—nicht nennen, denn auf Herrn Gorons Frage: „Wie sind Sie nach Paris gekommen?" antwortete er mit seinem starken englischen Accent: „Absolut gegen meinen Willen!" Und das war die volle Wahrheit. Auf näheres Befragen erzählte nun Jack Brown, so gut es mit seinem schlechten Französisch ging, Folgendes: „Ich bin aus Brighton; dort habe ich den ganzen Tag nichts zu thun, weshalb ich in der Gesellschaft guter Freunde manchmal der Flasche zuspreche. Auch erfordert dies das Klima! Nun, darüber bin ich ja Niemandem Rechenschaft schuldig. Gestern aber muß ich etwas über den Durst getrunken haben, denn ich erinnere mich nur sehr dunkel daran, daß ich unter den Tisch sank und dann von meinen Freunden an die Luft getragen und in einen Wagen gehoben wurde. In der beruhigenden Voraussetzung, daß sie mich nach Hause bringen, gab ich mich dem Schlafe hin. Ich erwachte jedoch nicht in meinem Bette heute früh, sondern auf einer Bank, im Freien, auf dem Boulevard in Paris! Was ich blos geträumt zu haben glaubte, hat sich wirklich zugetragen! Meine Freunde haben mich nicht in meine Wohnung gebracht, sondern zum Bahnhof gefahren, wo sie ein Billet nach Newhaven kauften und es mir an's Knopfloch banden. Den Schaffner, mit dessen Hilfe sie mich in den Waggon luden, müssen sie wohl mit Geld und weiteren Instruktionen versehen haben, denn in Newhaven angelangt, wurde ich von der Bahn auf's Schiff getragen und in Dieppe wieder vom Schiffe auf die Bahn, und das muß wohl, weil ich ununterbrochen schlief, auf einem Gepäckskarren geschehen sein. Es brauchte auch keine Frage an mich gestellt zu werden, denn ich war von meinen Freunden regelrecht bezettelt worden, wie ein Porterfaß."—Indem sich Jack Brown bei diesen Worten vor dem Polizeikommissär umwandte, sah dieser auf dem Rücken des Engländers folgendes Plakat kleben: „Jack Brown is going to Paris." „Auf diese Weise," fuhr der gemüthliche Fremde fort, „konnte es nicht fehlen. Meine Freunde haben für die ganze Reiselinie Trinkgelder anzuweisen gewußt, da ich überall so prompt verladen wurde; mich selbst aber ließen sie ohne jeden Penny. Als ich erwachte und mich in Paris fand, ging ich geradewegs zum Credit Lyonnais, wo ich früher ein Depot von £25 hatte. Es ist aber nichts mehr davon übrig. Ich wünsche dringendst, nach Brighton zurückzukehren!"—Herr Goron rieth dem wackeren Mister Brown, sich an den englischen Botschafter zu wenden.

Nachahmungswerthe Einrichtung. In Berlin vertheilt die Armenverwaltung die nicht unbedeutenden Landstrecken, die sie in unmittelbarer Nähe der Stadt besitzt, an Bedürftige behufs Kartoffelanbaues. Das Land wird immer nur für den Zeitraum eines Jahres abgegeben. Jedem einzelnen wird sein Stück Land genau zugetheilt, damit jede Streitigkeit ausgeschlossen ist. Nach der Besitznahme beginnen die Inhaber mit Aufrichtung einer Hütte, die zur Aufnahme der Werkzeuge, Kleidungsstücke und Lebensmittel bestimmt ist, nicht selten sogar den Familien während des Sommers als Herberge zur Nachtzeit dient. An den Sonntagen in der Frühe ziehen dann ganze Schaaren mit Hacke und Schaufel hinaus, um anzupflanzen, später zu häufeln und endlich zu ernten. Ist es so weit, dann wird der Hundewagen angespannt, der die Säcke mit den eingeheimsten Kartoffeln nach Hause trägt. Vielfach schenkt die Armenverwaltung den Leuten auch noch die Saatkartoffeln; in einem der letzten Jahre zum Beispiel hat sie nicht weniger als 2723 Centner für den Zweck aufgewandt, und meistens fällt die Ernte derart aus, daß nicht nur die Bebauer selbst genug haben, sondern noch einen guten Theil verkaufen können. Wenn der Magistrat das so verwendete Land verpachtete, könnte er nur einen kleinen Zins erhalten, während er auf diese Weise Segen in großem Umfange stiftet.

Eine Marseiller Wette. Ein Herr aus Marseille, der auf den eben nicht seltenen Namen Durand hört, ist eine Wette eingegangen, 28 Tage hindurch auf einem Piedestal in der Pose einer Statue zuzubringen! Während dieser 28 Tage hat der Wettende Recht auf 28 Stunden Schlaf, die er, wie er will, auf diese Zeit vertheilen kann. Herr Durand wird Tag und Nacht überwacht werden, damit er nicht etwa seine Statuenhaltung heimtückisch mit einer etwas bequemeren vertausche.—Geistreich!

Aus dem „Arizona Kicker."

(Nachdruck der letztwöchentlichen Ausgabe, auf Wunsch verschiedener auswärtiger Abonnenten, welche, infolge des Personenwechsels im Postmeisteramt, den halben Bogen nicht zugestellt erhielten.)

Endlich. Unsere Leser mögen entschuldigen, wenn es ihnen vorkommt, als ob wir unseren Hut zu Boden würfen und darauf trampelten und schrien, während wir diesen Artikel schreiben. Die letzten drei Tage war es uns thatsächlich unmöglich, auch nur fünf Minuten lang ruhig dazusitzen, und die letzten drei Nächte hindurch floh der Schlaf unser Auge. Drei Tage und drei Nächte hindurch zischte und kochte und brodelte es in dieser Stadt von toller Aufregung. Heulen und Toben, Pflasteraufreißen und Telegraphenpfostenumschmeißen war die Signatur dieser denkwürdigen Periode, und die Geschäfte standen still.

Montag war's. Gegen neun Uhr Vormittags. Wir gingen nach der Post-Office. Wir wollten unsere Korrespondenz holen. In jeder Hand hatten wir ein Schießeisen. Erst die Woche zuvor hatte uns der eindärmelige Kerl hinter dem Postschalter, mit dem wir schon so manches Kasperltheater mit Knalleffekt aufzuführen hatten, sagen lassen, er würde uns bei nächster Gelegenheit eins d'raufpelzen. So waren wir auf Schwierigkeiten gefaßt, und zwiefach gewappnet betraten wir die Office. Aber statt eines Kugelregens reichte uns der Postmeister ein offizielles Kouvert, lächelte ein trauriges Lächeln und drückte uns die Hand.

Der Briefumschlag enthielt, wie er argwöhnte, unsere Anstellung als Postmeister, mit der Weisung, nächste Woche von der Office Besitz zu ergreifen. Fünf Minuten lang standen wir sprachlos, stumm, dumm. Dann kam die Reaktion. „Hurrah!" — paff! „Hurraah!"—paff paff! „Hurraaah!" —paff—paff paff! donnerte es zur Office auf die Straße hinaus, und unsere Mitbürger nahmen den elementaren Ausbruch auf und bald gellte und knatterte es in der Stadt, wie nie zuvor, gleich dem Tosen der Woge, die ein Korallenriff trifft. Ob wir glücklich waren!—

* * *

Wir sind nicht der Herausgeber und Eigenthümer des „Kicker," sondern sein Pferderedakteur. Nachdem der Herausgeber und Eigenthümer das Obige geschrieben hatte, konnte er nicht länger ruhig sitzen und überließ es uns, den Artikel zu beenden. Wenn auch die tolle Aufregung der letzten drei Tage sich einigermaßen gelegt hat, so schießen und schreien sie immer noch gelegentlich auf der Straße. Front- und Hinterthüren und sämmtliche Fenster des „Kicker"-Gebäudes sind von der jubelnden, enthusiastischen Bevölkerung eingeschlagen worden, als ein Zeichen der Achtung, und unser Chef wurde von der Menge geschultert und umhergetragen, bis seine Kleider in Fetzen hingen. In den drei Tagen haben wir 500 Patronen verknallt und so unaufhörlich gebrüllt, daß wir vollständig heiser sind. Unser Chef ist jetzt der Herausgeber und Eigenthümer eines großen Familienblattes, Mayor der Stadt, Staatssenator und Postmeister; hip, hiii . . ! Wird sein ungebändigter Ehrgeiz hier anhalten und sich Zügel anlegen lassen? Nimmer! Als sein Pferderedakteur sind wir genau mit seinen Plänen vertraut, und wir wissen, daß er gegenwärtig seine Minen legt, um Ver. Staaten-Marschall für diesen Distrikt zu werden, und bei der nächsten Kongreßwahl dürfte er an der Spitze der Nominationen stehen. Wir sind sogar überzeugt, daß er noch einmal . . . .

Wir sind nicht der Pferderedakteur, sondern der landwirthschaftliche Beirath. Der Pferderedakteur hat ein sanguinisches Temperament, und als vor wenigen Minuten der Spektakel auf der Straße wieder losging, ließ er den Artikel unbeendet und stürmte hinaus. Wir sind von Natur ruhig und besonnen, wie es sich für einen angehenden Ackerbausekretär ziemt, und wenngleich wir uns freuen, daß der Herausgeber und Eigenthümer dieser Zeitung endlich die Administration gezwungen hat, seine Verdienste anzuerkennen und zu belohnen, so lassen wir uns doch nicht zu lärmenden Extravaganzen hinreißen. Gewisse Herausgeber würden diese Postmeisterschaft als die Krone ihres Strebens betrachten, aber der Pferderedakteur hat vollkommen Recht, wenn er behauptet, daß der Herausgeber des „Kicker" hier nicht anhalten wird. Nichts ist zu gut für einen Journalisten, und die Anzahl der Aemter, welche er bekleiden kann, kennt keine Grenze. Als sein landwirthschaftlicher Beirath haben wir das Vertrauen unseres Chefs in dieser Hinsicht und wenn wir auch nicht seine geheimsten Hoffnungen verrathen wollen, so halten wir uns doch für berechtigt, anzudeuten, daß wir einst sein Ackerbausekretär zu werden hoffen. In dem Augenblick, da wir dieses niederschreiben, braust in unser Ohr der wildenthusiastische Ruf der einherwogenden Menge, und der Officejunge bringt uns die Nachricht—hurrah! . . . .

* * *

Wir sind weder der Pferderedakteur noch der landwirthschaftliche Beirath, sondern der Vormann des Setzersaals. In Folge der tollen Aufregung, des unbändigen Ehrgeizes, des elementaren Ausbruches und anderer obenerwähnter Dinge, erscheint der dieswöchentliche „Kicker" nur auf einem halben Bogen. Ist irgend eine Entschuldigung nöthig, so wird sie der Alte das nächste Mal schon bringen. Wenngleich wir nicht sein Vertrauter sind, so stimmen wir doch mit dem Pferderedakteur und dem landwirthschaftlichen Beirath darin überein, daß sein unbändiger Ehrgeiz erst angefangen hat, die Fesseln zu sprengen. Wo immer im Territorium 'was los ist, das nimmt er an sich, und leichter wäre es, eine Lawine aufzuhalten, als ihn. Fensterglas und Balkensplitter lesen wir aus unserem Haar, während wir schreiben und das Schwarzefaß ist voll Dachschindeln, die Schwärzerolle voll Nägel, aber wir sind der Lage gewachsen, wie jeder Vormann es sein sollte, und mit dieser Erklärung treten wir vor den Leser. Hurraaah!

Ländervergleiche.

Die beiden amerikanischen Kontinente haben zusammen annähernd dieselbe Größe wie Asien. Letzteres enthält 44,580,850 Quadratkilometer, erstere umfassen 41,944,000 Quadratkilometer. — Nicaragua in Mittelamerika und der Staat New York besitzen gleichgroßen Flächengehalt, nämlich je 49,000 englische Quadratmeilen. —Der Umfang Bulgariens entspricht dem Flächengehalte Indianas. Beide Staaten verfügen über ein Areal von 37,000 Quadratmeilen. — Australien hat ungefähr die Größe der Ver. Staaten mit Ausschluß Alaskas.—Der Umfang Afrikas, welches rund 30,000,000 Quadratkilometer aufweist, beträgt etwas weniger als drei Viertheile des Gesammtflächengehaltes Asiens.—Größer als Japan ist Californien. Ersteres hat 147,000 Quadratmeilen, letzteres 158,000.—Die Insel Haiti im Stillen Ozean besitzt mit ihren 28,000 Quadratmeilen dieselbe Ausdehnung wie West-Virginien und Connecticut zusammengefaßt. — Das Territorium Venezuelas in Südamerika wird auf 632,000 Quadratmeilen berechnet. Etwa dasselbe Flächengebiet ergibt sich, wenn man Alaska und Arizona zusammennimmt.—Madagaskar, mit seinen abhängigen Staaten, besitzt ein Areal von 228,000 Quadratmeilen oder so viel, als Florida, Georgia und die beiden Carolinas zusammen bedecken.—Addirt man den Flächengehalt Californiens und Colorados, so ergibt sich der ungefähre Umfang Oesterreich-Ungarns, welches letztere über 240,000 Quadratmeilen verfügt.—Guayana in Südamerika hat 201,000 Quadratmeilen oder dieselbe Flächenausdehnung wie Colorado und Idaho zusammengerechnet.—Nahezu gleichgroß sind Florida, Georgia, Illinois, Iowa, Michigan und Wisconsin. Die betreffenden Flächengehalte betragen nämlich von 55,000 bis 60,000 Quadratmeilen.—Die Franzosen besitzen in Asien Provinzen im Gesammtumfange von 196,000 Quadratmeilen. Dieselbe Zahl stellt sich heraus, wenn man das Territorium Floridas, Georgias und der beiden Carolinas zusammenfaßt.—Das römische Reich hatte etwa 1,800,000 Quadratmeilen und umfaßte das heutige Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, einen Theil Deutschlands, den größten Theil des gegenwärtigen österreichischen Kaiserstaates, ferner die europäische Türkei, Kleinasien, Palästina, das nördliche Arabien, Egypten, sowie die Nordküste Afrikas.

Eine gefahrvolle Schießprobe. Man schreibt aus London: In seinen soeben veröffentlichten „Reminiszenzen" schildert der General Sir John Adye einen amüsanten Vorfall während einer Schießprobe in Woolwich. Man wollte mit einem kleinen Geschütz, das vom Rücken eines Pferdes abgefeuert werden konnte, Versuche anstellen. Das Pferd wurde mit dem Kopfe an einen Pfahl gebunden und die Kanone auf eine Schießmauer gerichtet, während die Prüfungskommission hinter dem Thiere Aufstellung nahm. Man benutzte einen langsam brennenden Zündfaden, dessen Zischen das Pferd unruhig machte, und da man dasselbe eben nur am Kopfe festgebunden, begann es sich um den Pfahl herumzudrehen, bis die Mündung der Kanone gerade auf die Kommission gerichtet war. Da war kein Augenblick zu verlieren und im Nu sah man Vorsitzenden und Mitglieder flach auf dem Bauch liegen. Die Kugel flog über die Stadt Woolwich und fiel in der Werft nieder, das Pferd lag mehrere Meter entfernt auf dem Rücken. Die Prüfungskommission blieb unversehrt, aber sie erklärte sich trotzdem einstimmig gegen das neue Geschütz.

Erstaunliche Leistungeines Gewehres. Kapitän Markschlaeger von der „Campania" machte letzthin das in Fort McHenry bei Baltimore stationirte Bundesmilitär mit den Leistungen eines der für die deutsche Armee bestimmten Mausergewehre neuester Konstruktion bekannt. Das Gewehr ähnelt in seinem Aussehen dem Krag-Jorgensen-Gewehre, welches in der Bundesarmee eingeführt ist, stellt dieses aber weit in den Schatten. Es ist vom Kaliber Nr. 32. Der Lauf besteht aus drei Röhren, die in einander stecken. Die aus dem Gewehr abgefeuerte Kugel fliegt nahezu zwei Meilen weit, ehe ihre Kraft erschöpft ist und vermag auf eine Distanz von nahezu 2000 Yards sieben hintereinander stehende Mann zu durchdringen. Das für die Waffe gebrauchte Pulver ist Nitroglycerin-Explosivstoff, welcher bei seiner Entladung wenig Geräusch und keinen Rauch verursacht.

Seit 784 Jahren königliche Residenz ist das Schloß Windsor bei London.

Wie der Amerikaner ißt und trinkt,

darüber plaudert ein Mitarbeiter der „Burschenschaftlichen Blätter." Die Zunge des Amerikaners ist wenig gebildet. Er trinkt den edelsten Rheinwein mit demselben Unverstand, wie den elendesten Krätzer, das beste importirte Bier ebenso gern, wie eine Brooklyner Dividendenjauche („Dividendenjauche" ist gut!), aus Mais, Glokuse, Salizylsäure und Strychnin gebraut; er verlangt nur, daß das, was man ihm vorsetzt, eiskalt ist. Das Essen würdigt er ebenfalls nicht. Von einem regelrecht aufgebauten Diner hat er keinen Schimmer. Ein halb rohes Steak, das er mit Butter beschmiert, dazu noch warmes Weißbrod, ebenfalls gebuttert, und eine Kartoffel, die auch die Buttertaufe erhält—das ist Alles. Zu dieser Mahlzeit braucht er höchstens fünf Minuten. Nachdem er das buttertriefende Mahl mit einem Glas Eiswasser hinuntergewaschen, greift er bedächtig in die Westentasche, holt eine kleine Kapsel hervor und genießt als Dessert eine—Pille. Beim Erheben nimmt er einen Zahnstocher aus dem bereitstehenden Glase, den er zur Verzierung einestheils, anderentheils zum Beweis, daß er gegessen, graziös in die linke Mundecke steckt. Hierauf begibt er sich zur Bar, um seinen Verdauungsschnaps zu genießen. Und jetzt wird er Kenner, auf diesem Gebiet ist er sattelfest. Mit kritischem Auge mustert er die Truppen. Nach langem Studium wendet er sich lakonisch an den Barkeeper: „Pepper!" (Eine Kentuckyer Whiskymarke.) Die Flasche wird vor ihn gepflanzt, ebenso ein Glas Eiswasser und ein leeres, etwa 100 Kubikcentimeter fassendes Glas. Er gießt es etwa zwei Drittel voll, trinkt den Inhalt auf einen Zug und sofort hinterher einen kräftigen Schluck Eiswasser, denn das Zeug ist stark! Jetzt noch zwei Nelken und eine Kaffeebohne in den Mund und der Yankee hat dinirt.

Mit einer originellen Gaunerfamilie hatte sich neulich das Pariser Zuchtpolizeigericht zu beschäftigen. Die Familie Ybars bewohnte ein Schloß in Chateau-du-Loir, Departement Sarthe, und wurde in der ganzen Gegend hochgeachtet. Es schienen ruhige und wohlhabende Personen zu sein, so daß auch die Behörden mit ihnen auf dem freundschaftlichsten Fuße standen. In gewissen Zwischenräumen entfernten sich stets einige Mitglieder der Familie, um Geschäfte und Einkäufe in Paris zu besorgen, wie sie sagten. Es waren aber sehr eigenartige Geschäfte, die diese Herrschaften nach der Hauptstadt führten. Am 12. Juli 1894 nämlich wurde das Oberhaupt der Familie mit seiner Frau, Schwiegertochter, Schwägerin und einer anderen Verwandten auf dem Lyoner Bahnhofe ertappt, wie sie die Taschen der Reisenden „gewissenhaft untersuchten." Man fand bei ihnen Uhren, Schmuckgegenstände und Börsen, die an 5000 Francs enthielten. Am selben Abend erhielten die Mitglieder der Gesellschaft, die in Chateau-du-Loir zurückgeblieben waren, von einem Spießgesellen eine Depesche folgenden Inhaltes: „Kommet augenblicklich, schlechte Waaren zurückzuziehen," was natürlich besagen sollte: „Wir sind ertappt." Die Haussuchungen, die in Chateau-du-Loir und dem Hotel l'Etoile der Rue de Traversieres, in welchem die „Herrschaften" in Paris abzusteigen pflegten, vorgenommen wurden, führten zur Entdeckung einer großen Anzahl von Gegenständen, die aus zahlreichen Diebstählen herrühren. Die ganze Bande sowie die Komplizen, welche die Waaren zu verkaufen beauftragt waren, wurden verhaftet. Das Gericht erkannte gegen die einzelnen Mitglieder der netten Familie auf Gefängnißstrafen von sechs Monaten bis zu fünf Jahren.

Obgleich die Biene allgemein als Sinnbild des Gewerbefleißes gilt, so muß man doch staunen, welche ganz unglaublichen Mengen von Honig und Wachs jährlich in Europa allein von diesen fleißigen Thierchen produzirt werden. Nach einer Mittheilung nämlich produzirt Europa, respektive seine fleißigen Bienen 15,000 Tonnen (zu 1000 Kilo) Wachs, die einen Werth von 33,000,000 Mark darstellen, wogegen an Honig 80,000 Tonnen, gegen 50,000,000 Mark Werth, erzeugt werden. Die einzelnen Länder betheiligen sich an der Produktion wie folgt: Obenan steht Deutschland mit 1,910,000 Stück Bienenkörben und 20,000 Tonnen Honig; dann kommt Spanien mit 1,690,000 Bienenkörben und 19,000 Tonnen Honig; Oesterreich besitzt 1,550,000 Körbe und liefert 18,000 Tonnen Honig; Frankreich hat 950,000 Stöcke und produzirt 10,000 Tonnen, Holland mit 240,000 Stöcken 2500 Tonnen; Belgien kommt alsdann mit 200,000 Körben und 2000 Tonnen Honig, hierauf erst Griechenland mit nur 30,000 Stöcken und der geringen Ausbeute von 1400 Tonnen; Rußland hat 110,000 Stände, liefert aber nur 900 Tonnen Honig, dasselbe Quantum Dänemark mit nur 90,000 Stöcken.

Zum Winter 1895 schreibt man der „Th. Ztg.": In einer alten Schweizerchronik liest man, daß im Jahre 1481 „32 Mal Schnee auf die gleiche Schneedecke gefallen ist," im Jahre 1697 30 Mal. Nun übertrumpft aber der diesjährige Winter die obengenannten, indem heute, den 5. März, schon der 37. Schnee auf die gleiche Decke herunter wirbelte; im Januar hat es an 19, im Februar an 15 und im März an 3 Tagen geschneit.

Was ist

Castoria

Castoria ist Dr. Samuel Pitcher's Verordnung für Säuglinge und Kinder. Es enthält weder Opium noch Morphin, noch andere narkotische Bestandtheile. Es ist ein unschädlicher Ersatz für Paregorica, Tropfen, „Soothing Syrup" und Castor Oel. Es schmeckt gut. Für seinen Werth bürgt die Thatsache, daß Millionen Mütter es seit dreißig Jahren anwenden. Castoria verhindert das Auswerfen von saurem Speichel; heilt Diarrhoe und Wind-Kolik. Castoria erleichtert die Beschwerden des Zahnens, kurirt Verstopfung und Blähungen. Castoria befördert den Stoffwechsel, hält den Magen in Ordnung, regulirt den Stuhl und verleiht gesunden, natürlichen Schlaf. Castoria ist das Universalmittel für Kinder — der Mütter Freund.

Castoria.

„Castoria ist ein treffliches Mittel für Kinder. Mütter haben mir wiederholt von seiner guten Wirkung auf ihre Kinder erzählt."
Dr. G. C. Osgood, Lowell, Mass.

„Castoria ist das beste Mittel für Kinder, das ich kenne. Hoffentlich wird bald die Zeit kommen, daß die Mütter das wahre Wohl ihrer Kinder berücksichtigen und Castoria gebrauchen, wo sie sonst zu allerlei Quacksalbereien greifen und ihren Lieblingen Opium, Morphin, „Soothing Syrup" und andere schädliche Mixturen die Kehle hinabgossen und so ein vorzeitiges Grab bereiteten."
Dr. J. F. Kincheloe, Conway, Ark.

Castoria.

„Castoria empfehle ich, weil es ein gutes Mittel für Kinder ist und besser als alle anderen, die ich kenne."
H. A. Archer, Dr. med. 111 So. Oxford Str., Brooklyn, N. Y.

„Unsere Aerzte in der Abtheilung für Kinder wissen sich über die Erfahrungen mit Castoria in ihrer Privat-Praxis nicht lobend genug auszudrücken; und obgleich wir, als Regel, nur officinale Mittel anwenden, gestehen wir doch bereitwillig zu, daß Castoria durch seinen Werth uns dahin gebracht hat, es zu schätzen."
United Hospital u. Dispensary, Boston, Mass.
Allen C. Smith, Präs.

The Centaur Company, 77 Murray Str., New York City.

Alle Sorten Kohlen

zu den niedrigsten Preisen

—bei der—

CHICAGO LUMBER CO.,

[Früher Hall County Lumber Yard.]

Beste Qualität! Volles Gewicht!

Erste National Bank,

H. H. Wolbach, Präsident,
Chas. E. Bentley, Kassirer.

Capital $100,000, Ueberschuss $45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.

CABLED POULTRY, GARDEN AND RABBIT FENCE the best in the market; also CABLED FIELD AND HOG FENCING, STEEL WEB PICKET LAWN FENCE, STEEL WIRE FENCE BOARD; a full line of steel gates, steel posts and rail, steel web picket tree, flower and tomato guards. Catalogue Free.

De Kalb Fence Co., 100 High St., De Kalb, Ill.

Verkauft bei H. D. Hetzel, Grand Island, Neb.

Eine Erfahrung

von mehr denn 133 Jahren in der Tabakfabrikation befähigt uns, den allerbesten möglichen Artikel zu produciren. Tabak-Consumenten gewinnen den Vortheil dieser Erfahrung und sind beim Gebrauche des berühmten

Lorillard's

Climax Plug

der höchsten Qualität gewiß. Es ist ein kräftiger, ausgiebiger und köstlicher Kautabak.

Es ist Lorillard's.

Ueberall zu haben.

Ferd. Duehrsen's

Deutscher Saloon.

310 W. 3. Straße.

Alle Erfrischungen bester Qualität. Heimisches und auswärtiges Bier, die besten Weine und Liquöre. Vorzügliche Cigarren. Aufmerksame Bedienung.

Berliner Humor vor Gericht.

Nach der Wirklichkeit aufgenommen in den Berliner Gerichtssälen.

Preis pro Band - 50 Cents.

Bis jetzt sind erschienen 7 Bände. Jeder Band einzeln käuflich bei

J. P. Windolph.

Manneskraft wieder hergestellt.

Geschlechtskrankheiten geheilt.

Der Keim des Todes wird in manches junge, frisch pulsirende Leben durch Ansteckung und jugendliche Verirrungen gelegt. Eine Kur-Methode, die sich in den verzweifeltsten Fällen stets glänzend bewährt hat, ist in dem gediegenen Buche „Der Rettungs-Anker" niedergelegt. Hilfesuchende sollten es zu ihrem Selbstschutz nicht versäumen, dasselbe zu lesen, ehe sie sich durch schwindelhafte Anzeigen der zahlreichen Quacksalber verleiten lassen ihr Geld, worauf diese nur spekuliren, zum Fenster hinaus zu werfen. Das Buch, 45. Auflage, 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern und einer Abhandlung über kinderlose Ehen und Frauenkrankheiten, wird für 25 Cents in Postmarken, sorgsam in einem unbedruckten Umschlag verpackt, frei versandt. Adresse: DEUTSCHES HEIL-INSTITUT, No. 11 Clinton Place, New York, N. Y.